

N



1

Entscheidungshilfen und Informationen für durch die Avenue-Pal LL-Implementierung betroffenen Partner

Wolfgang George
Stand 17.08.2020

Allgemeine Einführung

Entscheidungshilfen sind im Bereich des Konsums weit verbreitete Instrumente. Organisationen des Verbraucherschutzes oder berufsständische Vertretungen stellen solche Angebote etwa zur Vorbereitung für individuelle Kaufentscheidungen oder zu Entscheidungen vor medizinischen Behandlungen zur Verfügung. Entscheidungshilfen unterstützen dabei, die Zielsetzung, den Willen und die Präferenzen von Verbrauchern zu formulieren und zu verwirklichen. Um dies zu ermöglichen, werden schrittweise möglichst objektivierbare Kriterien, wie z.B. voraussichtliche Art, Dauer und Umfang, Haltbarkeit des Produkts, Funktionalitäten, Rücktrittsrechte, Garantie etc., eines Produktes oder Dienstleistung identifiziert (1), deren Ausprägung bezüglich des Nutzens oder Auswirkungen auf die Gesundheit für die jeweilige Entscheidung bewertet (2), häufig auch als Gesamtwert- oder Nutzen addiert (3), in medizinischen Entscheidungsprozessen frühzeitig auch alternative Möglichkeiten, Risiken oder Prognosen gegenübergestellt (4). Auf diese Weise entsteht eine möglichst wissensbasierte und zugleich individuelle Entscheidung. Gehen Verbraucher alleine oder auch mit Unterstützung professioneller Unterstützung so vor, können sie Impuls- oder Spontanentscheidungen vermeiden. Stattdessen bereiten sie eine Entscheidung vor, die im Vorfeld abgewogen und bedacht wurde.

Entscheidungshilfen, die in der Regel durch eine ethische Bewertung ergänzt werden, finden auch in der Gesundheits- und Pflegeversorgung Anwendung. Auch hier existieren bereits verschiedene Entscheidungshilfen, wie z.B. Informationsbroschüren, Leitlinien als Therapeuten- und/oder Patientenversionen, Handlungsalgorithmen, öffentliche und private Beratungsstellen. Sie werden von ganz unterschiedlichen Akteuren im Gesundheitswesen angeboten, wie z.B. von Krankenhäusern, Ärzteverbänden, Apotheken, Pflegediensten, Pflegekassen, Verbraucherberatungen, Angebote des öffentlichen Gesundheitswesens, Patientenschutzbündnisse.

Entscheidungshilfen für das Gesundheitswesen verfolgen das Ziel, einen nachvollziehbaren, objektiven und ergebnisoffenen Entscheidungsprozess zu begleiten. Nachvollziehbare Informationen über Chancen und Risiken, wissensbasierte Prognosen und die Einbeziehung aller betroffenen Akteure unterstützen den Aushandlungs- und Entscheidungsprozess, der als gemeinsam entwickelte Entscheidung in die gesundheitliche oder pflegerische Versorgung integriert werden kann. Abschließend erstellte Dokumente mit handlungsleitenden Vorgaben stehen allen am Prozess beteiligten Personen zur Verfügung und können auf ihre Initiative hin evaluiert und an neuen Rahmenbedingungen angepasst werden.

Folgende Verfahren kommen in diesem Zusammenhang zur Anwendung:

Evidenzbasierte Patienteninformationen (EBPI): Diese stehen inzwischen in hoher Zahl zur Verfügung und sind inhaltlich verbraucherfreundlich aufbereitet. Sie bilden den derzeit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisstand zum typischen Krankheitsverlauf, zur derzeit empfohlenen Diagnostik, zu wirksamen Interventionen, zum Erfolg von Therapien, möglichen Risiken und Nebenwirkungen ab (vgl. Patientenleitlinien AWMF).

Die Empfehlungen der Leitlinien können auf subjektive Patientenziele abgestimmt werden, da medizinische Endpunkte, wie z.B. die Lebensqualität, berücksichtigt werden können. Ihre Entwicklung ist zeitaufwändig, da in der Regel eine professionelle Leitlinie in eine laienverständliche Sprache „übersetzt“ wird.

Shared-Decision-Making (SDM): Hierbei handelt es sich um eine Methode, eine gemeinsame Entscheidungsfindung zu gesundheitlichen und pflegerischen Fragen zwischen Patienten, seinen Angehörigen und professionellen Personen zu gestalten. Alle in eine Entscheidungsfindung involvierten Personen bekommen die Gelegenheit, relevante Informationen auszutauschen, zu bewerten, um im Anschluss eine gemeinsam zu tragende Entscheidung zu treffen. In der Regel bietet hierzu der professionelle Experte, z.B. der behandelnde Arzt, alle relevanten und evidenzbasierten Empfehlungen zu einem geplanten therapeutischen oder diagnostischen Vorgehen an, stellt hierzu mögliche Alternativen vor oder empfiehlt die Einholung einer Zweitmeinung. Bei Entscheidungen zu komplexen Krankheitsbildern oder zu lebensbedrohlichen Lebenssituationen können die Vertrauenspersonen der Patienten hinzugezogen werden. Der Patient nutzt vor der endgültigen Entscheidung eine Bedenkzeit.

Entscheidungshilfen (EH): Bei medizinischen Entscheidungshilfen handelt es sich um Erläuterungen zum Krankheitsbild und dessen Verlauf, z.B. mit verbraucherfreundlich gestalteten Printmedien, Filmen, Erfahrungsberichten etc. Sie sollen dabei sowohl die Kognition als auch die Emotionen des Patienten ansprechen und können dabei helfen, zukünftige Diagnostik und Interventionen begründeter zu befürworten oder abzulehnen. In der Auseinandersetzung mit Entscheidungshilfen hat der Patient die Gelegenheit, sich in Details der Erkrankung etc. zu vertiefen, um eine Informationsbasis zu erlangen, die eine persönliche Sicherheit vermitteln kann. Ihr wird eine positive Auswirkung auf die spätere Krankheitsbewältigung oder einer positiv empfundenen Lebensqualität zugesprochen. Die Entwicklung von Entscheidungshilfen für spezifische Versorgungssituationen ist aufwendig, denn sie sollte auf ihre Wirkung bei Patienten und ihren Vertrauenspersonen geprüft werden.

Von den medizinischen Fachgesellschaften wird häufig kritisiert, dass die derzeit im Umfeld der Patienten- und Pflegeversorgung eingesetzten Entscheidungshilfen, wie z.B. Informations- und Beratungsmaterialien für die Patienten und Angehörigen, nicht den fachlichen Anforderungen entsprechen, nicht hinreichend laienverständlich sind und damit in ihrer Wirkung unzuverlässig sind, was zu Unsicherheiten bei den Patienten führen kann.

In der praktischen Umsetzung der in Avenue-Pal entwickelten Leitlinien zur Reduktion unzulässiger und vermeidbarer Verlegungen Sterbender werden unterschiedliche Zielgruppen angesprochen, deren gelungene Einbindung und Kooperation von hervorragender Bedeutung für das Erreichen der formulierten Projektziele ist. Es ist klar, je komplexer der Zielanspruch, umso mehr Akteure aus unterschiedlichen

Handlungsbereichen mit unterschiedlichen Aufträgen sollten erfolgreich und zielführend angesprochen und eingebunden werden. Für fünf ausgewählte Zielgruppen wurden EH's formuliert:

1. die Angehörigen, Verwandte, Freunde, Caregiver,
2. der Hausarzt,
3. der Krankenhausarzt,
4. der Notarzt,
5. die Gemeinde, Organisationen und Akteure, die das das Quartier einer Gemeinde konstituieren (Kirche, Bürgerschaft, Vereine, etc.).

Diese heterogene Gruppe mit ihren zahlreichen Akteuren eint das Avenue-Pal-Ziel, die Versorgung eines sterbenden Menschen vor Ort zu konsolidieren, um so dazu beizutragen, dass schwerkranke, hochaltrige, sterbende Patienten, Bewohner und Bürger keinen unnötigen Verlegungen ausgesetzt sind. Dazu muss die Situation dieser fünf relevanten Akteure in Bezug auf die Projektziele genauer erfasst werden (siehe etwa die Ergebnisse der Ärztebefragung in Phase 1) und durch geeignete Ansprache und Informationen bestmöglich unterstützt werden. Auch wenn diese Herausforderung nicht allein durch Entscheidungshilfen bearbeitet werden kann, stellen diese doch eine wichtige Hilfestellung in der Klärung der Rolle und Aufgaben der Angehörigen, Hausärzte, Krankenhausärzte, Notärztliche Versorger und der Gemeinde dar.

Handlungsempfehlungen: Diese werden z.T. sinngleich mit oben beschriebenen EH's verwendet. In allgemeineren und abgeschwächten Sinn resultieren diese häufig als verhaltensorientierte Empfehlung aufgrund der Ergebnisse substanzieller Ausarbeitungen bzw. Berichterstattungen.

Übersicht der Entscheidungshilfen:

Zielgruppe	Genauere Zielbestimmung der EH	Anschluss	Prinzipieller Aufbau	Mögliche Medien Papier / Online / ...
Angehörige	Vor allem vorausschauende (präventive) Befassung mit der Betreuungssituation im Falle des Versterbens (allgemein) bzw. den Risiken, die zu einer nochmaligen (Fehl-) Verlegung führen können und wie diese verhindert werden können.	Syntax: Gemeinsam klug entscheiden Inhaltlich: Unsere Ergebnisse S-3 Leitlinie Literatur:	Positive und negative Empfehlungen, Verhaltensorientierung, handlungsleitende Empfehlungen, Anhänge	
	Vor allem vorausschauende (präventive) Befassung mit der Betreuungssituation im Falle des Versterbens (allgemein) bzw. den Risiken, die	Syntax: Gemeinsam klug entscheiden Inhaltlich: Unsere Ergebnisse S-3 Leitlinie Literatur:	Positive und negative Empfehlungen, Verhaltensorientierung,	Print, Help-Desk

Hausärzte ¹	zu einer nochmaligen (Fehl-) Verlegung führen können und wie diese verhindert werden können.		handlungsleitende Empfehlungen, Anhänge	
Krankenhausarzt	Der „normale“ Krankenhausarzt auf Allgemein- aber auch auf Intensivstation ist von großer Bedeutung für die Versorgung in der letzten Lebensphase. Auch wenn er einen palliativen Konsildienst einbindet, sind dessen Kompetenzen begrenzt und seine Empfehlungen bedürfen der Koordination im gesamten Stationsteam.	Syntax: Gemeinsam klug entscheiden Inhaltlich: Unsere Ergebnisse S-3 Leitlinie Literatur:	Positive und negative Empfehlungen, Verhaltensorientierung, handlungsleitende Empfehlungen, Anhänge	Print, Help-Desk
Notarzt	Not-, Nacht- und Wochenenddienste werden in Krisensituationen hinzugezogen. Sie sind auf die zur Verfügung gestellten Informationen und ihre Erfahrungen angewiesen. Häufig wird sehr frühzeitig auf eine Verlegung / Einweisung hingewirkt. Es gilt, die geeigneten Informationen strukturiert vorzuhalten.	Syntax: Gemeinsam klug entscheiden Inhaltlich: Unsere Ergebnisse S-3 Leitlinie Literatur:	Positive und negative Empfehlungen, Verhaltensorientierung, handlungsleitende Empfehlungen, Anhänge	Print, Help-Desk
Gemeinde	Vor allem vorausschauende (präventive) Befassung mit der Betreuungssituation im Falle des Versterbens (allgemein) bzw. den Risiken, die zu einer nochmaligen (Fehl-) Verlegung führen können und wie diese vermieden werden können.	Syntax: Gemeinsam klug entscheiden Inhaltlich: Unsere Ergebnisse S-3 Leitlinie Literatur:	Positive und negative Empfehlungen, Verhaltensorientierung, Anhänge	

Tabelle: Übersicht der Entscheidungshilfen

¹ Fokus liegt auf der Situation Betreuung in stationären Pflegeeinrichtungen

1. Entscheidungshilfen für die An- und Zugehörigen (Verwandte, Freunde, Caregiver)

- Ausgangssituation:

Besonders Schwerkranke, Menschen in deren letzten Lebensabschnitt und deren Angehörige sind - nicht nur in den Informations- und Beratungsgesprächen - oft emotional aufgeregt und verunsichert. Wichtig ist, Gesprächsbereitschaft für alle Fragen und Anliegen der Betroffenen zu signalisieren, unabhängig davon, wie oft und bei welchem Anlass sie von dem Gesprächsangebot Gebrauch machen. Sehr hilfreich kann auch eine „Angehörigen- und Patientensprechstunde“ sein, d.h. die Betroffenen können jederzeit kommen, auch ohne vorherige Terminabsprache. Berufstätigen Angehörigen sollen ohnehin Termine außerhalb der Bürozeiten oder an den Wochenenden angeboten werden. Neben einer umsichtig-fachlichen Beratung sollte grundsätzlich auch Informationsmaterial zur Verfügung gestellt werden bzw. auf geeignete Informations- (Medien) verwiesen werden. Angehörige sollten bestmöglich darauf vorbereitet werden, welche körperlichen, sozialen und psychologischen Veränderungen bei ihrem Familienmitglied in der letzten Lebensphase absehbar sind. Auch sollten die Angehörigen ermutigt werden, sich aktiv in den Betreuungsprozess einzubringen. Wichtig ist es, die Angehörigen dahingehend zu ermutigen und anzuleiten, sich in der Gegenwart des Patienten immer so zu verhalten, dass dieser alles wahrnehmen und hören kann, was gesprochen und entschieden wird. Auch für diese Situationen ist es hilfreich, auf geeignete Informationen zu verweisen, z.B. auf die Broschüre „Palliative Care in der letzten Lebensphase“. Die Angehörigen werden grundsätzlich zu nichts überredet, was sie nicht leisten können oder möchten. Angehörigen, die „rund um die Uhr“ bei ihrem sterbenden Verwandten bleiben wollen, wird dies ermöglicht. Auf eine Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeit sollte hingewiesen werden. Aber auch wenn sich Angehörige zurückziehen bzw. passiv bleiben, ist dies zu tolerieren und sollte nicht zu ablehnenden Bewertungen durch das Team führen. Die Integration und Beratung der Angehörigen hat u.a. auch das Ziel, sie darin zu unterstützen, die Situation zu bewältigen. Hierfür ist es hilfreich, dass die Angehörigen lernen, den „Sterbenden“ gehen zu lassen. Dies kann für den Sterbenden selbst eine Erleichterung sein. Die Angehörigen werden im Sterbeprozess immer wieder ermutigt, Kontakt - etwa in der Verrichtung kleinerer Entlastungen - zu ihren sterbenden Verwandten aufzunehmen und diesen mit zu versorgen. Für die Bewältigung der Situation durch den Angehörigen ist es wichtig, dass diesem frühzeitig Unterstützung - etwa durch einen psychologischen oder seelsorgerischen Dienst - angeboten wird bzw. dieser selber die Ansprache sucht. Die den Sterbenden betreuende Pflegekraft besitzt eine wichtige, koordinative Funktion, die soziale Teilhabe des Patienten, aber auch des Angehörigen im Blick zu haben. Studien belegen, dass die Begleitung eines Sterbenden für viele Familien hilfreich verlaufen kann. Wichtig für die

Helfer ist es, um die Trauer der Angehörigen zu wissen, die bereits vor dem eigentlichen Tod mit starken Gefühlen einsetzen kann. Es ist sehr wichtig für den Verlauf der Trauer, dass Angehörigen – für den Fall, dass diese anwesend sind - in der Stunde des Todes sich begleitet wissen und dass sie (und die Familie) sich von dem Verstorbenen verabschieden können. Hierfür ist ein Rahmen zu schaffen, der dies ermöglicht. Angehörige sollten grundsätzlich auch über die Möglichkeiten einer Trauerberatung informiert werden.

- Ziele der EH:

Ziel dieser EH ist es, Angehörige - deren Motivation, Möglichkeiten und Fähigkeiten entsprechend - bestmöglich in die Betreuung der letzten Lebensphase, d.h. aktiv, einzubinden. Ziel ist es zu verhindern, dass nicht hinreichend informierte, beratene, geschulte und in die Entscheidungen miteinbezogene Angehörige nicht notwendige Verlegungen ursächlich mit auf den Weg bringen. Ziel ist es auch, denjenigen Angehörigen, die sich nicht am erkennbaren Willen des Bewohners orientieren und/oder den Erfahrungen der Helfer nicht folgen, Argumente und Reflexionshilfen anzubieten, dass diese "kluge Entscheidungen" treffen können. Für alle Interaktionen mit den Angehörigen gilt, sprachlich, inhaltlich und didaktisch so vorzugehen, dass diese die zu vermittelnden Zielstellungen und Vorgehensschritte verstehen und hierbei - mit ihren Einschätzungen und Empfehlungen - eingebunden werden. In den Pflegeeinrichtungen ist der ACP Prozess (vorausschauende Planung des Lebensendes), wenn vorhanden, die Metastruktur. Diese ermöglicht bzw. bindet einen großen Anteil der Handlungen zwischen Bewohner (Patienten), Angehörigen und der Einrichtung mit ein.

Wichtig ist, dass die formulierten Empfehlungen mit der LL- Implementierung einhergehen. Das Projektmanagement wird durch die Pflegeheime (bzw. Krankenhäuser) vorgetragen und übernommen. Die definierte Zusammenarbeit mit den Angehörigen ist wichtiger Bestandteil der LL. Hierzu wird auch eine App entwickelt. So gelingt es die Angehörigen frühzeitig zu informieren, einzubeziehen und zu befähigen, die letzte Lebensphase zu begleiten.









	Farbe	Piktogramm		Schrifttyp	Zeitlogik (kurz-, mittel-, langfristig)		Hierarchie
Information			Zuhören oder / und Lesen Wissenserwerb				
Beratung			Zwei oder der Personen im Gespräch				
Schulung (intellektuell und praktisch)			Training bzw. Lehrdarstellung				
Unterstützung (Support) durch eigenes Netzwerk (Familie u.a.)			Zusammenarbeit Familie				
Unterstützung (Support) durch professionelle Helfer / Netzwerk			Zusammenarbeit mit Experten				
Kooperation			Netzwerk				
Eigene Dokumentation <ul style="list-style-type: none"> • Liste Ansprechpart. • Zustandsentwicklung • To do 			Tabelle oder Liste				
App Leistungen			App-Symbol				






Tabelle 1: Übersicht der Interventionen (Maßnahmen), Piktogramm und Verdeutlichung

Risiko: Es besteht kein geeigneter Informations-, Kommunikations- und Handlungsprozess zwischen Einrichtung und Angehörigen.



Positivempfehlung:

Ziel ist es einen klaren Informationsprozess zwischen den Angehörigen (Familie) und der stationären Pflegeeinrichtung/Krankenhaus zu etablieren. Bleibt dieser unverbindlich, wird sich dieser in einer Krisensituation als nicht belastbar erweisen und die Situation zusätzlich destabilisieren. Dabei geht es durchaus, aber nicht nur um die Vermittlung von Informationen, sondern um deren Übersetzung in subjektiv relevantes orientierungs- und handlungsleitendes Wissen durch Deutung, Bewertung und In-Bezug-Setzen von Informationen vor dem Hintergrund der je eigenen Situation.

Angehörigentext:

	<i>Es ist wichtig, dass Sie einen möglichst klaren und kontinuierlichen Informationsprozess zwischen sich und der Einrichtung herstellen. Ein Ablaufplan kann dabei unterstützen.</i>	<i>K²</i>	<i>Dies wird durch App teilweise vermutlich in der späteren Entwicklungsphase abgedeckt.</i>
	<i>Die meisten Einrichtungen bieten einen Ansprechpartner bzw. eine entsprechende Telefonnummer an, die Sie nutzen können.</i>	<i>K</i>	<i>Die App bietet die Möglichkeit, eine Kontaktliste zu speichern.</i>
	<i>Sie sollten Ihre persönlichen Kontakte vor Ort auch dazu verwenden, Ihren Ansprechpartner tatsächlich „anzusprechen“, auch, um eine persönliche Beziehung aufzubauen.</i>	<i>M</i>	<i>Die App bietet die Möglichkeit, eine Kontaktliste zu speichern.</i>
	<i>Es ist wichtig, dass Sie den Informationsprozess zwischen sich und der Einrichtung auch durch eine (kurz gehaltene) Informationsbroschüre, die die wichtigsten Basis-Informationen zum Umgang mit Krisensituationen u.a. beinhaltet, ergänzen.</i>		<i>Die App weist auf die Broschüre hin und bietet die Möglichkeit, die Broschüre auch Online anzusehen und ggf. zu bestellen.</i>
	<i>Erstellen Sie eine Liste von relevanten Personen in der Einrichtung (Bereichsleitung, Verwaltung, Seelsorger, Küche etc.) Ihres Angehörigen. Erstellen Sie eine Liste der Familienmitglieder, wichtigen Bekannten und formellen Dienstleistern (Ämter, Bank, Hausarzt,</i>	<i>M-L</i>	<i>In der App sind die Kontaktpersonen in den Pflegeeinrichtungen hinzufüßbar. Zusätzlich sind die Kontaktdaten mehrerer Personen hinterlegbar, für</i>

² K = kurzfristig (innerhalb von drei Monaten), M = mittelfristig (innerhalb eines Jahres), L = langfristig (innerhalb von drei bis fünf Jahren)


	<p><i>Pflegekasse etc.). Am besten legen Sie einen Ordner an (Telefon, Mobiltelefon oder e-mail).</i></p> <p><i>Formulieren Sie einen Alarmplan (Wen rufen Sie wann an? etc.)</i></p> <p><i>Fragen Sie in der Einrichtung nach, ob diese über einen Notfallplan für Ihren Angehörigen verfügen.</i></p> <p><i>Legen Sie telefonische Anrufketten fest.</i></p>		<p><i>besonders große Familien mindestens sechs.</i></p>
	<p><i>Überlegen Sie sich eine Person/Verwandten, die Sie im Falle ihrer Verhinderung und Abwesenheit ersetzen kann. Dies kann, muss aber kein Familienmitglied sein. Stimmen Sie sich ab.</i></p>	K	<p><i>Weitere Angehörige mit den notwendigen Daten sind in App abgebildet.</i></p>
	<p><i>Es ist hilfreich, eine Person zu identifizieren, die sich „mit dem Internet auskennt“.</i></p>	M	<p><i>Der/die Nutzer/in ist diese Person.</i></p>







Risiko: **Zu viele Dinge, die den Sterbenden betreffen, sind ungeklärt.**

Positivempfehlung:

Häufig besteht Klärungsbedarf in unterschiedliche Richtungen: familiäre und testamentarische Klärungen (im Sinne eines Regelns der letzten Dinge) aber auch was den Sterbevorgang betrifft, die Gestaltung des Abschiednehmens und der Trauer. Somit ist es wichtig, dass die Angehörigen frühzeitig in die „vorausschauende Lebensplangestaltung bzw. Gestaltung des Lebensendes“ (ACP) einbezogen werden, dass diese das Verfahren verstehen und dessen Anwendung als wichtig für den betroffenen Bewohner/Patienten, aber auch für die zurückbleibende Familie erkennen. Ergänzend ist immer auch die Erstellung eines Patiententestaments zu prüfen, wenn dieses noch nicht vorhanden sein sollte.

Angehörigentext:

	<p><i>Machen Sie sich mit dem ACP-Verfahren vertraut. Es wird in allen Pflegeeinrichtungen zur Anwendung gebracht. (Welches sind die Ziele, welche Vereinbarungen werden beschlossen und wen betreffen diese in der letzten Lebensphase ihres sterbenden Angehörigen?)</i></p>	M	<p><i>Die App bietet Informationen über ACP-Verfahren, schlägt Schulungen zu ACP vor und bietet Kontakte mit den</i></p>
---	--	---	--






			<i>Partnern an, die ACP-Verfahren klug durchführen können.</i>
	<i>Es ist zusätzlich wichtig zu wissen, welches die Ziele und Inhalte eines Patienten- bzw. Bewohnertestamentes / einer Bewohner- bzw. Patientenverfügung sind. Machen Sie sich mit den Inhalten vertraut bzw. sprechen Sie ein geeignetes Familienmitglied hierfür an.</i>	M-L	<i>Die App hilft bei der Erstellung einer Bewohner- bzw. Patientenverfügung (modulare Zusammensetzung).</i>
	<i>Die Informationen hierzu sind am einfachsten aus dem Internet aber auch von Pflegestützpunkten, Pflegeberatern, BeKos (Beratungs- und Koordinierungsstellen) oder auch der Kranken- und Pflegekasse zu erhalten. Der Besuch einer BeKo ist zu empfehlen. Die christlichen Kirchen verfügen über die Vorlage eines Patiententestaments.</i>	M	<i>Die App bietet Informationen sowohl über Verfügungen und Testamente, als auch eine Kontaktliste und Auszüge aus den Broschüren der Pflegestützpunkten, BeKos etc.</i>
	<i>Stimmen Sie sich, wenn immer möglich, und sinnvoll kontinuierlich mit Ihrer Familie ab.</i>	M-L	<i>Die App wird vermutlich in einer späteren Entwicklungsphase die Funktion „Family Sharing“ besitzen.</i>
	<i>Wenn ein offizielles Testament vorliegt, sind häufig die mit diesen beauftragten Juristen geeignete ergänzende Ansprechpartner. Klären Sie mit der Familie und dem Betroffenen, wie die Beerdigung verlaufen soll u.ä.</i>	M-L	<i>Die App bietet hilfreiche Partner an, basierend auf der Geoposition.</i>
	<i>Gerade die Gespräche, die sich aufgrund des ACP-Vorgehens ergeben, sind gut geeignet, mit ihrem Angehörigen auch über schwere Themen in das Gespräch zu kommen.</i>	M	<i>Die App leistet hierfür keine Unterstützung.</i>
	<i>Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Möglichkeiten einer Beisetzung, versuchen Sie sich mit Ihren Angehörigen und der Familie abzustimmen. Lassen Sie sich frühzeitig von einem Bestatter beraten bzw. informieren Sie sich über das Bestattungswesen und die finanziellen Aufwendungen dazu.</i>		<i>Die App bietet hilfreiche Partner an, basierend auf der Geoposition.</i>




Risiko: Der Angehörige ist überfordert.

Positivempfehlung:

Es gibt unterschiedliche Begründungen, die zu physischen oder psychischen Überlastungen der Angehörigen führen. Ein dauerhaft überlasteter Angehöriger wird aller Wahrscheinlichkeit nach häufig Fehler machen, sich und andere überfordern. Demnach gilt es, dasjenige zu unternehmen, das eine Risikominimierung bewirken kann.

Angehörigentext:

	<p><i>Es ist wichtig, die eigene Rolle / die eigene Verantwortung für den erkrankten/sterbenden Angehörigen eher als Koordinator zwischen Experten- und Familienwelt wahrzunehmen, anstelle des professionellen Gestalters und pflegenden Angehörigen. Verteilen Sie Aufgaben auf mehrere Schultern, um die persönliche Belastung geringer zu halten und sich nicht zu überfordern. Das hilft, um in schwierigen Situationen stabil zu sein.</i></p>	<p><i>K-M</i></p>	<p><i>Die App bietet Informationsartikel zu diesem Thema.</i></p>
	<p><i>Die Erfahrung zeigt, dass die Situation des Sterbens eines Angehörigen für Familien eine Möglichkeit darstellt, gestärkt daraus hervorzugehen. Es ist zu prüfen, wie darauf hingewirkt werden kann.</i></p>	<p><i>L</i></p>	<p><i>Die App leistet hierfür keine Unterstützung.</i></p>
	<p><i>Häufig stellt sich die letzte Lebensphase als ein längerer Weg da. Es ist wichtig, sich zeitig „Aus- und Erholungszeiten“ einzuräumen. Es ist umsichtig, zeitig weitere Familienmitglieder und Freunde einzubeziehen.</i></p>	<p><i>M-L</i></p>	<p><i>Die App bietet Informationen über die „Selbsthilfe“ für Angehörige.</i></p>
	<p><i>Prüfen Sie auch, welche Freunde, Bekannte, Kollegen etc. Sie informieren und ermutigen können, sich zu engagieren.</i></p>	<p><i>K-M</i></p>	<p><i>Die App leistet hierfür keine Unterstützung.</i></p>
	<p><i>(Offen) ausgetragene Problemstellungen zwischen Angehörigen wirken sich am Sterbebett belastend auf den Sterbenden aus.</i></p>		<p><i>Die App leistet hierfür keine Unterstützung. Stellen Sie u.U. ein individuelles Gesprächsangebot und</i></p>


			<i>nehmen Sie ggf. eine Pflegeberatung in Anspruch.</i>
	<i>(Offen) ausgetragene Problemstellungen zwischen Angehörigen wirken sich am Sterbebett belastend auf den Sterbenden aus.</i>		<i>Die App bietet Listen von Hilfsangeboten.</i>
	<i>Prüfen Sie immer auch, ob Sie auch durch professionelle Akteure / Hilfsangebote entlastet bzw. beraten werden können. Fordern Sie ggf. eine Pflegeberatung über die Pflegeversicherung ein.</i>	<i>K-M</i>	<i>Die App bietet Listen von Hilfsangeboten, Schulungen etc. für pflegende Angehörige.</i>
	<i>Es sind die kleinen täglichen „Verstärkungen“, die wichtig sind. Versuchen Sie unbedingt, die Ihnen wichtigen Rituale und Programmpunkte, die für ihre Gesundheit und Wohlbefinden wichtig sind, durchzuhalten.</i>		<i>Die App bietet Terminplanungen und Erinnerungen für das Besuchen von Angehörigen an.</i>



Risiko: **Der Angehörige weiß zu wenig über „das Sterben“.**

Positivempfehlung

Zahlreiche Befunde als auch die Erfahrungen von Praktikern weisen darauf hin, dass sich die Angehörigen (als auch die von diesen begleiteten sterbenden Menschen, die in aller Regel Eltern oder Ehepartner sind) nur unzureichend über das Sterben und die letzte Lebensphase informiert oder gar gemeinsam abstimmt haben. Diese Defizite holen die Betroffenen ein. Selbst wenn die Betroffenen sich „gut informiert“ wähnen, zeigen sich nun – bei vielen der Betroffenen - die Unterschiede zwischen theoretischem Wissen und praktischem Erfahren.

Angehörigentext:

	<i>Es ist hilfreich, sich über die letzte Lebensphase und das Sterben zu informieren. Das Gespräch sollte in unterschiedliche Richtungen hergestellt werden, z.B. im Kreis der Familie, der wichtigsten Freunde und Bekannten. Zahlreiche Organisationen bieten gute Unterstützungs- und Informationsangebote an, u.a. die Kirchengemeinden, Hausärzte</i>	<i>M-L</i>	<i>Die App bietet Informationen zu dem Thema an.</i>
---	--	------------	--




	<i>und Hospizgruppen. Zusätzlich ist dies auch Teil der Pflegeberatung durch die Pflegeversicherung.</i>		
	<i>Im Umfeld der Palliativversorgung existieren Broschüren und Gesprächsangebote, die Ängste und Einschätzungen, wie etwa vor nicht kontrollierbaren Schmerzen während der letzten Lebensstage, reflektieren. Die Vermittlung des Wissens beispielsweise über die Schmerzlinderung führt zur Beruhigung und Gelassenheit.</i>	M	<i>Die App bietet Informationen zu dem Thema an. Durch ein Schmerzprotokoll in der App ist die Situation etwas besser kontrollierbar.</i>
	<i>Erneut ist es wichtig, sich möglichst frühzeitig über den Sterbeprozess zu informieren, zugleich ist es nie zu spät, damit zu beginnen.</i>	M	<i>Die App bietet Informationen zu dem Thema an.</i>
	<i>Von der bekannten Forscherin Kübler-Ross stammt der Leitsatz, „den Sterbenden in der Erledigung der letzten Dinge zu unterstützen“. Dieser Satz ist in unterschiedlicher Intention bis heute gültig. Sie können sich hierbei sehr hilfreich einbringen.</i>	K-M	<i>Die App leistet hierfür keine Unterstützung. Versuchen Sie, mit Ihrem Angehörigen darüber ins Gespräch zu kommen.</i>
	<i>Die meisten Menschen blicken auf ein reiches und insgesamt glückliches Leben zurück. Das sollte Ihnen erleichtern, „den Sterbenden loszulassen“. Ein Sterbebegleiter kann zwischen Ihnen vermitteln.</i>	L	<i>Die App leistet hierfür keine Unterstützung.</i>
	<i>Die Angehörigen sind mit dem Sinn des Lebens und der eignen Endlichkeit konfrontiert und suchen eigene Antworten, auch für ihr eigenes Leben.</i>		<i>Die App bietet Informationen zu dem Thema an. Die App bietet Informationen zu den örtlichen Gemeindepfarrern an. Die App bietet Informationen zu Trauergesprächskreisen an.</i>

Risiko: **Der Angehörige glaubt er könne nicht hilfreich sein bzw. wähnt sich an der Peripherie des Geschehens.**

Negativempfehlung

Angehörige dürfen/sollen sich selber als wichtigste Partner für den sterbenden Menschen wahrnehmen. Auch wenn – etwa durch die Familiengeschichte begründet - unüberwindlich (erscheinende), aber auch durch räumliche Distanz Limitierungen bestehen, sollte so gearbeitet werden, dass sich die Angehörigen – auf durchaus unterschiedliche Weise – als hilfreich für den Verlauf der Situation bzw. den Sterbenden begreifen.

Angehörigentext:








	<p><i>Oftmals sind Angehörige räumlich weit entfernt oder auch sozial und emotional „weit entfernt“. Gleichwohl können beide Situationen genutzt werden, dem Sterbenden zur Seite zu stehen, seine soziale Teilhabe mit zu ermöglichen.</i></p>		<p><i>Die App bietet Terminplanungen und Erinnerungen für das Besuchen Ihres Angehörigen an.</i></p>
	<p><i>Gerade wenn sich Sie sich mehr als „Kordinator“ oder „Mit-Organisator“ verstehen, kommt Ihnen eine zentrale Rolle zu. Sie brauchen nicht unbedingt präsent zu sein, um nützliche Aktivitäten auf den Weg zu bringen. Über eine solche Rolle kann man sich auch mit der Pflegeeinrichtung abstimmen.</i></p>		<p><i>Die App ist Zentrum der Organisation und unterstützt Sie dabei den auf mehreren Ebenen.</i></p>
	<p><i>(Nicht nur) für weit entfernt lebende Angehörige ist es u.U. wichtig, die Bezugspersonen des Sterbenden nicht nur telefonisch zu sprechen, sondern diese auch zu sehen. Es sollten Möglichkeiten des z.B. Skypens vorgehalten werden.</i></p>		<p><i>Die App bietet Informationen zu dem Thema an.</i></p>

Risiko: **Der Angehörige wirkt auf eine Verlegung in ein Krankenhaus hin.**

In einem nicht unerheblichen Teil der Sterbeverläufe kommt es zu nochmaligen Verlegungen der Sterbenden in einen anderen Betreuungsbereich bzw. Betreuungsdienstleister z.B. aus einer Pflegeeinrichtung in ein Krankenhaus. Zum größten Teil sind diese Verlegungen nicht begründet.



Angehörigentext:

	<i>Es ist hilfreich, sich über die letzte Lebensphase zu informieren.</i>	<i>M-L</i>	<i>Die App bietet Informationen zu dem Thema an.</i>
	<i>Im Umfeld der Palliativversorgung existieren Broschüren und Gesprächsangebote, die Ängste und Einschätzungen, wie etwa vor nicht kontrollierbaren Schmerzen, während der letzten Lebenstage reflektieren. Die Vermittlung des Wissens beispielsweise über die Schmerzlinderung führt zur Beruhigung und Gelassenheit. In diesem Punkt können auch Ärzte mit eingebunden werden.</i>	<i>M</i>	<i>Die App bietet Informationen zu dem Thema an. Durch Schmerzprotokoll in der App ist die Situation etwas besser kontrollierbar.</i>
	<i>Erneut ist es wichtig, sich möglichst frühzeitig über den Sterbeprozess zu informieren, zugleich ist es nie zu spät, damit zu beginnen.</i>	<i>M</i>	<i>Die App bietet Informationen zu dem Thema an.</i>
	<i>Sie benötigen spirituelle Unterstützung.</i>		<i>Die App bietet Informationen zu dem Thema an. Die App bietet Informationen zu den örtlichen Gemeindepfarrern an. Die App bietet Informationen zu Gesprächsmöglichkeiten an.</i>
	<i>Von der bekannten Forscherin Kübler-Ross stammt der Leitsatz, „den Sterbenden in der Erledigung der letzten Dinge zu unterstützen“. Dieser Satz ist in unterschiedlicher Intention bis heute gültig. Angehörige können sich hierbei sehr hilfreich einbringen.</i>	<i>K-M</i>	<i>Die App leistet hierfür keine Unterstützung.</i>
	<i>Die meisten Menschen blicken auf ein reiches und insgesamt glückliches Leben zurück. Das sollte es Ihnen erleichtern, „den Sterbenden loszulassen“.</i>	<i>L</i>	<i>Die App leistet hierfür keine Unterstützung.</i>
	<i>Sie benötigen Unterstützung.</i>	<i>M-L</i>	<i>Die App bietet hilfreiche Partner an, basierend auf der Geoposition</i>

